Herforder Zeitung

für Stadt und Land

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford. Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 83

Die Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: 1/4jährl. 1.80 M., bei Postbezug 1.50 M. u. Bestellgeld. Ausgabe B, mit „Leben im Bild", 30 Pf. mehr. Preis der 1spalt. Kleinzeile für Stadt u. Landkreis Herford, Oeynhausen u. Amt Rehme 15 Pf., sonst 18 Pf.

Regelmäßige unentgeltliche Beilagen: *Herforder Erzähler* (täglich), *Am Pflug* (monatlich zweimal), *Haus und Hof* (monatlich zweimal), *Fabrik und Handwerk* (monatlich einmal), *Für Jäger und Naturfreunde* (monatlich einmal), *Mode für Alle* (monatlich zweimal).

General-Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford — Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 8 — Herford, Dienstag, den 11. Januar — 1916

Von unsern Kriegsfinanzen.

T.U. **Berlin**, 11. Januar. Die „Tägl. Rundschau" schreibt: Am Montag morgen haben wir die Meldung einer Fachzeitung wiedergegeben, nach der aus dem

Zigarrentabak

eine Mehrabgabe von

80—100 Millionen Mark

erzielt werden soll. Ueber die Höhe dieses Ertrages läßt sich einstweilen nichts sagen. Richtig ist aber, wie wir mitteilen können, daß nicht nur eine Verteuerung der Zigaretten, von der bisher die Rede war, sondern auch eine Verteuerung der Zigarren durch Erhöhung der darauf ruhenden Abgaben zu erwarten ist. Ferner ist vor Kurzem angedeutet worden, daß auch eine Erhöhung der Telegraphengebühren bevorstehe. Auch wir haben schon vor einiger Zeit gehört, daß eine solche Erhöhung in Aussicht genommen ist; daneben würde vielleicht auch eine Erhöhung des Paketportos in Frage kommen. Bei einer Erhöhung der Telegrammgebühren kommt in Betracht, daß die Verwaltung bei dem Telegrammdienst Geld zusetzt. Um eine Beseitigung dieses Ausfalles würde es sich bei der kommenden Erhöhung speziell handeln. An eine Erhöhung der Fernsprechgebühren wird, wie wir weiter hören gegenwärtig nicht gedacht. Vor mehreren Jahren haben im Reichstage lange Verhandlungen über eine neue Fernsprechgebührenordnung stattgefunden, die schließlich ergebnislos verliefen. Seitdem hat der jetzige Staatssekretär des Reichspostamts wenig Neigung zur Aenderung oder Neuordnung auf diesem Gebiete.

Griechenland — französischer Boden

Griechenland — französischer Boden. Das ist die neueste These der radikalen Kriegstreiber in Frankreich, die mit allen Advokatenkniffen verteidigt und mit einem ganzen Rattenschwanz von Folgerungen behängt wird. Sie beschönigt das lange Verweilen der Verbandstruppen in und um Saloniki. Die Landung in Kavalla und im Golf von Orphani, die Anlegung von Befestigungswerken, wo immer es dem General Sarrail gefällt, den Raub von Castellorizo und nun die Besetzung von Lesbos (Mytilene). Und weiter wird geschlossen: Wenn Griechenland französischer Boden ist, dann erfolgten die Verhaftungen eben nicht mehr auf neutralem Gebiete, sondern auf französischem. Ergo: Ein Kriegsgericht für die Konsuln und die versprochene Freilassung, über die sich die griechische Regierung bereits befriedigt gezeigt hatte, null und nichtig erklärt.

Heute erfahren wir aus dem „Petit Parisien", daß sich die Konsuln nach wie vor in Toulon und zwar im Zustande der Gefangenschaft befinden. Dasselbe Blatt dementiert ausdrücklich die Nachricht, daß sie freigelassen werden sollen. Und der „Gaulois" verteidigt die Festhaltung der Konsuln damit, daß er behauptet, bisher kenne man noch nicht vollständig den Umfang der angeblich von den Konsuln geleiteten Verschwörung der Salonikier Komitatschi. Wir erfahren über diesen plötzlichen Umschwung folgendes

Genf, 10. Januar. Den plötzlichen Umschwung in der Behandlung der verhafteten Konsuln in Saloniki will die Pariser Presse durch Waffenfunde erklären, die man angeblich dort gemacht habe. Die radikalen Blätter behaupten sogar, der Vierverband sei berechtigt, ein Kriegsgesetz in Anwendung zu bringen, weil Saloniki vorderhand französischer Boden sei. Uebrigens sei der von Griechenland erhobene Protest sicher platonisch, nachdem die französische Anleihe den Weg nach Athen eingeschlagen habe.

Alle angedrohten oder bereits durchgeführten Vergeltungsmaßregeln erweisen sich somit als wirkungslos. Ja, der Vierverband wird nur noch frecher und verhaftet, jetzt auch unser Konsularkorps in Mytilene.

hf. **Lugano**, 11. Januar. Die fremden Staatsangehörigen auf den griechischen Inseln Milos Ikaria und Chios wurden von dem Vierverbande ausgewiesen.

Die Verteidigung des Suezkanals.

T.U. **Lugano**, 10. Januar. Der „Secolo" erfährt aus Port Said über die Verteidigungsvorbereitungen am Suezkanal: Fortwährend treffen nach dem Bericht neue Truppen ein. Der Kanal ist bereits von zahlreichen kleinen Kanonenbooten bevölkert, die mit schweren Geschützen bewaffnet sind. Am Kanal entlang sowie in der Richtung zum Kanal sind bereits zahlreiche Fahrstraßen angelegt. Allmorgendlich wird der ganze Kanal nach Minen abgesucht und von Wasserflugzeugen überflogen.

Von den französischen U-Booten.

T.U. **Zürich**, 11. Januar. Im „Echo de Paris" kritisiert ein französischer Marineoffizier ziemlich scharf das französische U-Boot-System. Nachdem er alle technischen Irrtümer aufgezählt hat, schließt er seine Betrachtung mit den Worten: Die Deutschen wären über alle Umstände wohl unterrichtet, was aber hat man bei uns nur während des Krieges getan? Man erlaube mir darüber nicht zu sprechen. Unsere Leser aber dürfen versichert sein, daß an dem Tage, an dem unsere Kommandanten der U-Boote ein gutes Werkzeug in die Hände bekommen, sie sich des Mittels auch bedienen werden; nur darf dieser Tag nicht zu spät kommen.

Eine deutsche Antwort an Amerika.

wtb. **Washington**, 10. Januar. Reuter meldet: **Deutschland verspricht in der Note über die Versenkung der „William P. Frye", den Nichtkämpfern Gelegenheit zu geben, sich in Sicherheit zu bringen, ehe das erbeutete Schiff versenkt wird. Außer, wenn Wetter und See sowie die Nähe der Küste die Gewähr bieten, daß die Boote den nächsten Hafen erreichen, wird den an Bord befindlichen Personen nicht befohlen werden, in die Boote zu gehen. Die deutsche Regierung lehnt den Vorschlag Amerikas, die Sachverständigen zur Feststellung des Schadens in Washington zusammentreten zu lassen, als für sie nicht angängig ab und empfiehlt den Zusammentritt der Kommission in Deutschland. Sie beantragt ferner eine schiedsgerichtliche Auslegung des preußisch-amerikanischen Handelsvertrages durch ein besonderes Schiedsgericht von fünf Mitgliedern, das am 15. Juni in Haag zusammentreten soll.**

Ganz Gallipoli vom Feinde frei.

Von unserem militärischen Mitarbeiter.

Fast zur selben Stunde, da General Hamiltons Bericht über seine Mühen und Enttäuschungen auf Gallipoli der englischen Oeffentlichkeit unterbreitet wird, haben die Briten das letzte Stück Dardanellenhalbinsel preisgegeben. Fast scheint es, als wolle man den eigenen Landsleuten wie den Bundesgenossen mit einer Schilderung der trostlosen Vergangenheit leichter über die Trostlosigkeit der Gegenwart hinweghelfen. Die Gefühle der Briten gegenüber dem Dardanellenunternehmen waren ja schon längst auf den Ton gestimmt: Schlimmer kann es nicht mehr kommen.

Und doch müssen wir allen Verschleierungsversuchen der Feindespresse zum Trotz an der Auffassung festhalten, daß die Aufgabe von Gallipoli eine der schwersten Niederlagen darstellt, welche die Briten seit langem erlitten haben. Gewiß auch der Abzug von Seddul Bahr gelang dem Feinde, der über die See verfügte; die osmanischen Landtruppen konnten diesen Rückzug, wie auch vor drei Wochen bei Ari-Burun und Anaforta, nur erschweren, nicht verhindern. Und das haben sie offenbar auch recht gründlich besorgt. Nur unter starken Verlusten konnte der Feind abbauen. Aber war es auch der Form nach ein „freiwilliger" Rückzug, er versinnbildlicht den Zusammenbruch eines Unternehmens, von dem sich die Feinde die größte, wenn nicht entscheidende Wirkung auf den Fortgang der Operationen versprachen.

Die Einfahrt in die Meerenge sollte erzwungen, Konstantinopel erobert, die Türkenmacht vernichtet werden. Und dann sollten von Osten, Südosten und Westen her die Mittelmächte erdrückt werden. Das war den Truppen als ungeschriebene Losung mit auf den Weg gegeben, die sich Ende April 1915 bei Seddul Bahr und bei dem nördlich gelegenen Ari Burun festsetzten. Festsetzten im wahrsten Sinne des Wortes. Die umsichtige, überaus bewegliche Verteidigung unter Oberleitung des deutschen Paschas Liman von Sanders, gestützt auf die unerschütterliche, zähe Standhaftigkeit der osmanischen Truppen, hat die Feinde an ihren Landungsstellen festgebannt. Niemals vermochten sie sich beherrschender Höhen dauernd zu versichern, auch dann nicht, als am 6. und 7. August an einer dritten Stelle bei Anaforta die Landung erzwungen wurde. Mit dem Abzug von dort und von Ari Burun am 18. und 19. Dezember vergangenen Jahres gestand der Feind ein, daß der positive Zweck des Unternehmens, die Oeffnung der Meerengen und die Einnahme von Konstantinopel, vollkommen unmöglich war. Aber konnte man nicht hinein, so sollten doch die Türken nicht heraus. Daß die Lage der Truppen bei Seddul Bahr recht kritisch wurde, als die Briten Ari Burun und Anaforta geräumt hatten, das werden sich die Herren in London schließlich auch gesagt haben. Die Osmanen konnten jetzt ihre Stellungen an der Südspitze der Halbinsel anfallen, ohne daß sie sich einer Flankierung von Norden her (Ari-Burun!) ausgesetzt sahen. Die Franzosen zogen ja denn auch ihre Truppen vollkommen aus der Dardanellenfront heraus, aber die Briten konnten sich anscheinend doch recht schwer von der Vorstellung trennen, daß an den Dardanellen alles zu Ende sei. So blieben sie vorerst auf der Südspitze von Gallipoli und die Vierverbandspresse vermerkte das nicht ohne Genugtuung. Man versicherte, die Engländer beherrschten noch immer den Zugang zur Dardanellenstraße. Sie gaben sich den Anschein, als bedrohten sie die Verteidiger, und waren doch in Wirklichkeit deren schwerstem Feuer ausgesetzt. Schon seit Tagen meldeten die türkischen Heeresberichte heftige, erfolgreiche Beschießung der feindlichen Stellungen. Daß die Tage der Briten gezählt seien, das blieb der türkischen Heeresleitung offenbar nicht unbekannt. Liegen auch genauere Angaben über die feindliche Einbuße noch nicht vor, so darf man doch annehmen, daß die letzten Feinde Gallipoli äußerlich und innerlich schwer erschüttert verlassen haben.

Und wo sie auch zu neuen Kämpfen angesetzt werden, sie werden überall auf die gleiche Standhaftigkeit, auf den gleichen unverbrüchlichen Willen zum Siege stoßen, der die Verteidiger von Gallipoli beseelte. Auch deren Anstrengungen waren schwer, ihre Stellungen lagen Tag für Tag unter dem Feuer starker feindlicher Artillerie, auch schwerer Schiffsgeschütze. Aber gestählt durch diese Mühen, getragen von dem Bewußtsein, die Fahne mit dem Halbmond hochgehalten zu haben wider mächtige Feinde wird die osmanische Armee sicherlich auch im weiteren Verlauf dieses Krieges sich des Ruhmes würdig erweisen, den sie sich auf den Höhen von Gallipoli in heißem Ringen erstritten.

bb. **Köln, 11. Januar. Zur Räumung von Gallipoli meldet die „Köln. Ztg.": Bei Seddul Bahr versuchte der Feind unter dem Schutze dreier Kreuzer die Einschiffung seit Mitternacht von Sonnabend bis zum Sonntag. Die gesamten türkischen Truppen, als sie die feindliche List voraussahen, machten gegen morgen einen Bajonettangriff. Es folgte eine blutige Schlacht. Das türkische Hauptquartier kennzeichnet die Erfolge als sehr groß.**

5 Milliarden für die Dardanellen-Expedition.

T.U. **Konstantinopel**, 10 Januar. Gute Beurteiler rechnen die Kosten des Vierverbandes für die Dardanellene pedition auf 5 Milliarden aus, wobei die Verluste an Kriegs- und Handelsdampfern nicht eingerechnet sind.

Die rumänischen Gewerbetreibenden für die Zentralmächte.

T.U. **Bukarest**, 10 Januar. Vorgestern fand hier der Landeskongreß der rumänischen Gewerbetreibenden statt. In den auf dieser Versammlung gehaltenen Reden wurde ausgeführt, daß Rumäniens Industrie und Handel vor einer Krise stehen, weil Rumäniens äußere Politik absolut unklar sei und die Bevölkerung noch immer nicht weiß, mit welcher der beiden Großmächtegruppen Rumänien eigentlich hält. Dies sei auch der Grund, daß Rumänien nirgends Symphathien genieße. Der Kongreß nahm einstimmig eine Entschließung an, welche die Regierung auffordert, mit den Zentralmächten wieder normale Beziehungen anzuknüpfen, damit durch die Unterstützung dieser Mächtegruppen Rumäniens Handel und Industrie wieder aufblühen. Nur ein Zusammengehen mit den Zentralmächten könne Rumänien vor einem wirtschaftlichen Krach retten.

Verluste der Italiener in Albanien.

hf. **Budapest**, 11. Januar. Athener Blätter melden aus Korfu: In Albanien dauern die Kämpfe zwischen den aufständischen Stämmen und den regulären serbischen und italienischen Truppen mit großen Verlusten für die Serben und Italiener an. Die Albaner haben besondere Gebirgsgeschütze. In der letzten Woche wurden 1500 Verwundete nach Italien transportiert.

Nikolajewitsch im Hauptquartier des Zaren.

hf. **Basel**, 11. Januar. Aus Petersburg wird gemeldet: Großfürst Nikolaus weilt vorübergehend im kaiserlichen Hauptquartier.

Zum Untergang des englischen Linienschiffes.

bb. **Berlin**, 10. Januar. Zum Untergang des Linienschiffes „King Edward 7." wird dem „L. A." aus Rotterdam berichtet: Der amtliche Bericht über den Untergang des Schlachtschiffes erwähnt wiederum, wie jüngst beim Untergang des Panzerschiffes „Natal", nicht die Stelle des Unglücks. Da aber im Bericht gesagt ist, daß das Schiff wegen hoher See von der Mannschaft verlassen werden mußte, und die Ursache des Untergangs nicht angegeben wird, so liegt es auf der Hand, daß sich der Untergang auf der während der letzten Tage von schweren Stürmen heimgesuchten Nordsee, in der viele losgerissene Minen umhertreiben, abgespielt hat. Die holländischen Fischer erzählen noch immer, daß sie an vielen treibenden Minen vorbeifahren. Der Untergang eines neueren Linienschiffes und eines neueren Panzerkreuzers innerhalb zehn Tage wird jedenfalls in England nicht leicht verschmerzt werden.

Explosion in einer amerikanischen Pulverfabrik.

hl. **Haag**, 10. Januar. Reuter meldet: In den Pulverfabriken der Firma Dupont in Carneys Points erfolgte eine gewaltige Explosion. 93 Personen sind getötet oder verwundet. Der telegraphische Verkehr ist unterbrochen. Man befürchtet Brandstiftung.

Bericht des Hauptquartiers.

W.T.B. Großes Hauptquartier, 10. Januar. (Amtlich.) Eigener Drahtbericht.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nordwestlich von Massiges in Gegend des Gehöftes Maison de Champagne führten Angriffe unserer Truppen zur Wegnahme der feindlichen Beobachtungsstellen und Gräben in einer Ausdehnung von mehreren hundert Metern.

423 Franzosen, unter ihnen 7 Offiziere,

5 Maschinengewehre, 1 großer und 7 kleine Minenwerfer, fielen in unsere Hand. Ein französischer Gegenangriff östlich des Gehöftes scheiterte.

Ein deutsches Flugzeuggeschwader griff die feindlichen Etappen-Einrichtungen in Furnes an.

*

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Bei Berestiany wurde ein Vorstoß einer stärkeren russischen Abteilung abgeschlagen.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

*

Balkankriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Der Wiener Bericht.

W.T.B. Wien, 10. Januar. Amtlich wird gemeldet:

Russischer Kriegsschauplatz.

Auch gestern fanden in Ostgalizien und an der Grenze der Bukowina keine größeren Kämpfe statt; nur bei Toporouz wurde abends ein feindlicher Angriff abgewiesen. Sonst nichts Neues.

*

Italienischer Kriegsschauplatz.

Von Geschützkämpfen im Görzischen, im Gebiet des Col di Lana und im Abschnitt von Vielgereuth abgesehen, fand an der Südwestfront keine Gefechtstätigkeit statt.

*

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unsere gegen Berane vordringenden Kolonnen haben die Montenegriner neuerlich von mehreren Höhen geworfen und Bioca erreicht. Nördlich dieses Ortes ist das östliche Lim-Ufer vom Feinde gesäubert. Die Truppen, die auf den Höhen über einen Meter Schnee zu überwinden haben, leisten Vorzügliches. An der Tara Artillerietätigkeit und Geplänkel. Die Kämpfe an der Nordwestgrenze Montenegros dauern an.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Die sozialdemokratische Spaltung.

Der „Vorwärts" macht folgenden Beschluß der sozialdemokratischen Partei bekannt:

„Der Parteiausschuß hat am Freitag und Sonnabend in Gemeinschaft mit dem Parteivorstand in Berlin getagt und beschäftigte sich mit dem Stand der Organisation und Presse, der Situation in der Partei und den Beziehungen zu den sozialdemokratischen Parteien im Auslande. Der Parteiausschuß nahm am Schluß seiner Verhandlungen mit 28 gegen 11 Stimmen folgende Entschließung an:

„Der Parteiausschuß, nach dem Statut der Partei berufen, über wichtige, die gesamte Partei berührenden Fragen ein Gutachten abzugeben, erklärt zu den Vorgängen in der Reichstagsfraktion und zu den Bewilligungen der Kriegskredite:

Die Zustimmung der Fraktion zu den Kriegskrediten am 21. Dezember 1915 war wohl begründet. Sie ist die folgerichtige Fortführung der am 4. August 1914 eingeleiteten Politik, deren Voraussetzungen auch heute noch gegeben sind. Die Gegner zeigen noch keinerlei Geneigtheit zum Frieden, beharren vielmehr auf ihrer Absicht, Deutschland und seine Verbündeten militärisch und wirtschaftlich niederzuwerfen. Die Durchkreuzung der Politik unserer Fraktion durch das Vorgehen der 20 Fraktionsmitglieder, die entgegen dem Fraktionsbeschluß Kredite ablehnten und eine besondere Erklärung abgaben, ist auf schärfste zu verurteilen. Diese Sonderaktion ist zugleich ein schroffer Bruch mit den besten Ueberlieferungen der Arbeiterbewegung und gefährdet Einheit und Schlagkraft der Partei in bedenklicher Weise. Sie ist nicht geeignet, die von der Gesamtaktion unternommene Gegenaktion zu stärken und dient den Interessen der Arbeiterklasse in keiner Richtung. Das Ergebnis des französischen Sozialistenkongresses ist dafür der denkbar schlagendste Beweis.

Insbesondere verdient das Verhalten der Genossen Haase die schärfste Mißbilligung. Indem sich Haase an dem Disziplinbruch beteiligte, hat er aufs neue und in noch schlimmerer Weise als durch das „Gebot der Stunde" gegen die Pflicht verstoßen, die ihm sein Amt als Vorsitzender der Parteiorganisation auferlegt.

Weiter stellt der Parteiausschuß fest, daß der „Vorwärts" seine Pflicht als Zentralorgan der Partei nicht erfüllt. Statt die Politik der Partei zu vertreten, fördert die Redaktion des „Vorwärts" die auf Parteizerrüttung gerichteten Bestrebungen. Damit verwirkt der „Vorwärts" jedes Recht, als Organ der deutschen Partei zu gelten.

(Der Ausschuß der sozialdemokratischen Partei hat in der Angelegenheit des Parteistreites sein Wort gesprochen. Wenn auch seine Entscheidung nicht als eine endgültige anzusehen ist, und immerhin abgewartet werden muß, wie sich der Parteitag dazu stellen wird, so kann von bürgerlicher Seite aus doch mit Genugtuung festgestellt werden, daß die verantwortliche Leitung der sozialdemokratischen Partei nicht geneigt ist, an ihrer Politik vom 4. August 1914 Verrat zu üben. Die Ausdrücke, die von dem Parteiausschuß für seine Stellungnahme gewählt worden sind, sind scharf und klar, und lassen keine Zweideutungen zu. Er bezeichnet das Verhalten der Mehrheit als wohlbegründet, und verurteilt die Minderheit auf schärfste, wobei wir nicht übersehen wollen, daß man auch bei den deutschen Sozialdemokraten in der Erinnerung an den französischen Sozialistenkongreß die üble Wirkung in dem Verhalten der Minderheit beschämend empfindet. Von besonderem Interesse ist an der Entschließung des Parteiausschusses, daß er den Vorsitzenden der Partei, den Genossen Haase, unter dem Ausdruck der schärfsten Mißbilligung isoliert und ihm unumwunden den schwersten Vorwurf macht, den man überhaupt gegen einen Mann in seiner Stellung erheben kann, indem er ihm Pflichtvergessenheit vorwirft. Ebenso entschieden rückt der Parteiausschuß von dem bisherigen Zentralorgan der Partei, dem

Kriegsfahrten unter dem Halbmond.

III.

Wir waren an dem Punkt angelangt, wo es hieß, das Boot zu verlassen. Sofort melden sich mehrere türkische Begleitsoldaten mit Pferden für uns und Wagen für das Gepäck.

Schon der Ritt durch den wundervollen Herbstmorgen bedeutete einen großartigen Genuß. Die flinken, kleinen anatolischen Hengste griffen munter aus, mit erstaunlicher Sicherheit jeden Fehltritt vermeidend. Was überhaupt an Wegen vorhanden, war neu geschaffen. Große Arbeitskolonnen waren mit dem Straßenbau beschäftigt, und lebhaft mußte ich an unsere braven heimischen Schipperbataillone denken! Wie in Polen und Rußland, so ist auch hier auf Gallipoli in dieser Beziehung geradezu Ungeheures geleistet worden. Die Halbinsel macht einen sehr stark bergigen Eindruck, und an sehr vielen Stellen wird, wenn auch nicht durch die Höhenzahlen, so doch durch die sehr schroffen und scharfen Formationen, die felsigen Täler und die meist fehlende Bewachsung der Charakter des Hochgebirges hervorgerufen. Der Boden ist sehr hart und felsig, in den Tälern voll Geröll. Man kann sich also leicht vorstellen, wie ungünstig schon an und für sich dieses bergige und unübersichtliche Gelände für schnell erforderlichen Nachschub und für Verbindungen war. Und dazu kam bei Beginn der Operationen noch der Mangel an jeglichen Wegen! Mit eiserner Energie und rastloser Arbeit hat da Exz. Liman aus dem Chaos, dem Nichts ein Wegenetz geschaffen, das geradezu bewundernswert genannt zu werden verdient. Große, selbst mit dem Kraftwagen zu befahrende Straßen führen jetzt über die ganze Halbinsel, und eine Unzahl von kleineren Verbindungswegen ist geschaffen worden, die diesen Hauptstraßen wieder zustreben. War dieser Wegebau in rein taktischer Beziehung eine Notwendigkeit, so hat er ferner aber es ermöglicht, den geordneten Nachschub an Verpflegung und Munition, sowie den Abtransport der Verwundeten zu gewährleisten. Unendliche Mengen von Fahrzeugen und Tragetieren aller Art, Kamele, Maultiere, Esel und anatolische Pferde beleben diese Straßen, und dazwischen hindurch windet sich der Kraftwagen des unermüdlich seit frühester Stunde unterwegs befindlichen Armeeführers. Allenthalben sorgen Brunnen für das erforderliche Wasser. Zwar scherzhaft, doch voll ernster Wahrheit hat ein Besucher der Gallipoli-Front einmal Exzellenz Liman gegenüber den Ausspruch getan, daß er in Zukunft neben den vielen Ehrungen Titeln und Anerkennungen, die ihm für die ruhmvolle Verteidigung Gallipolis bisher zuteil geworden seien, einen weiteren, zwar bescheideneren, doch wohl verdienten Titel mit größter Berechtigung führen dürfe: den eines Mütessarifs, eines Landrates von Gallipoli. Ohne Zweifel wird die Halbinsel mit Hilfe der neuentstandenen Wegeverhältnisse sich schnell wieder von den Heimsuchungen des Krieges erholen können.

Nach längerem Ritt hielten wir nun unseren Einzug in das Hauptquartier. Der Armeeführer Exz. Liman von Sanders Pascha, war, wie gewöhnlich, unterwegs an der Front, und so empfing uns denn in seiner Vertretung zunächst der Kommandant des Hauptquartiers, der allzeit unermüdliche, umsichtige und liebenswürdige Oberst v. Fr.; nachdem wir uns in dem einfachen, aber durchaus zweckdienlichen Zelt, welches das Stabskasino darstellte, etwas gelüftet, wurden uns unsere Zeltplätze angewiesen. Mein Zelt befand sich in dem Teil des Lagers, in dem die Zelte des türkischen Generalstabes lagen; gute Kameradschaft wurde gehalten, und manchen liebenswürdigen Dienst, manche interessante Aufklärung habe ich von den vielbeschäftigten Herren erhalten. Der Fliegerbomben und etwaiger Beschießung wegen, hatte man neben jedem Zelt eine Art unterirdische Höhle angelegt, in die man im Falle der Not schnell hineinschlüpfen konnte. Die wenigen Male, wo wir dies denn auch der Flieger wegen für ratsam erachtet hatten, fühlten wir uns so sicher darin, wie in Abraham's Schoß. Schließlich braucht man ja nicht gleich zu befürchten, daß ein 38er ausgerechnet oben auf den Unterschlupf fallen würde! Inzwischen war Exzellenz Liman zurückgekommen, und konnte ich mich bei ihm melden. Wie schon manches Mal in meinem Leben, so hatte ich auch jetzt wieder das Glück, persönlich einem Mann gegenüber zu stehen, dessen Taten und Erfolge der Weltgeschichte für immer angehören werden, der in diesem blutigen Weltenringen an politisch und strategisch zweifellos ganz besonders bedeutungsvoller Stelle wie ein „rocher de bronce" sich mit seiner Armee „stabiliert" hat, und dessen ganzes Wesen von seinem eisernen Entschluß zeugt: „Je y suis, je y reste!" Diese feste, absolute Ueberzeugung von der endgültigen siegreichen Durchführung dieses seines Entschlusses, teilt sich von ihm aus in höchstem Grade jedem mit, der mit ihm in Berührung kommt. Seine Generäle, Offiziere und Soldaten sind davon bis zum letzten Mann durchdrungen, und nie habe ich so lebhaft das Empfinden von der ungeheuren Wichtigkeit des persönlichen Einflusses des Führers auf die Truppe gehabt, wie hier. Und dieser Einfluß des Führers hat bei seinen Truppen ein Gefühl des absoluten Vertrauens auf ihn sowie auf den Erfolg der guten Sache ausgelöst. Marscha Liman ist nicht nur der Kopf, der Geist, der alles überlegt und sorgfältig ausgedacht hat, nicht nur der Organisator, der das Ausgedachte in die Wirklichkeit übertrug, er ist auch, was viel mehr ist als alles andere, der Wille und der Geist, der alles mit dem Wesen seiner Persönlichkeit durchdringt. Das ist der Eindruck, den ich in den kurzen Wochen seines Verweilens an der Gaipoli-Front unverwischbar empfing! Die mir von Sr. Exzellenz bei meiner Meldung in liebenswürdiger Weise und in weitestem Maße für die ganze Front gewährte Bewegungsfreiheit und Unterstützung, von der ich natürlich auch den weitgehendsten Gebrauch gemacht habe, u. zw. mit und ohne Begleitung, hat mich durchaus in die Lage versetzt, einen ziemlich genauen Einblick in die meisten Verhältnisse auf Gallipoli zu erhalten. Hierbei durfte ich vor allen Dingen feststellen, daß die Armee ihres Führers wert war. Beide bilden hier tatsächlich ein „Ganzes", das nicht getrennt werden kann. Und dieses „Ganzen" Leistungen möchte ich den Kameraden der deutschen Armee, möchte ich allen Deutschen daheim im Vaterlande etwas näher bringen und versuchen, etwas dazu beizutragen, daß in der Heimat gebührend anerkannt und bewertet werde, was der türkische Soldat hier unten täglich geleistet hat und noch leistet. Wenn auch unter dem Oberkommando des deutschen Reitergenerals und seiner verhältnismäßig geringen Anzahl deutscher Offiziere stehend, so ist es doch reinstes türkisches Blut und beste türkische Volkskraft, die hier unten auf der Wacht an den Dardanellen für das eigene Vaterland und seine Existenz in weitestem Maße zum Opfer gebracht wird. Und indem dies geschieht, fließt das türkische Blut auch für die deutsch-österreichischen Kampfgenossen im Westen und Osten — wie diese wiederum ihrerseits, wie für ihr Vaterland, so auch gleichzeitig für die Zukunft und das Bestehen des Osmanischen Reiches kämpfen und bluten. Wahrlich, eine seltene und überaus schöne Uebereinstimmung der idealen Endziele und Gesichtspunkte des gemeinsamen, aufgezwungenen Ringens!

Man darf wohl ruhig behaupten, daß zu Beginn des Krieges, als man sich in Deutschland mit der Frage zu beschäftigen begann, welche Rolle die Türkei darin spielen würde, die Ansichten über die türkische Armee im ganzen großen recht wenig günstig für diese waren. Der kaum beendete zweite Balkankrieg hatte nicht mit Unrecht falsche Anschauungen hervorgerufen, und man untersuchte nicht lange, woran das Versagen der türkischen Armee wohl gelegen haben mochte. Wie anders aber steht heute schon die türkische Armee in der Wertschätzung nicht nur der verbündeten Heere, nein, auch der ganzen Welt da! Ihre Taten sprechen für sich und ihnen entspricht auch der gesamte Eindruck, den ich in den Schützengräben, Artillerie- und Beobachtungsständen, hinter der Front, bei den Kolonnen, in den Lazaretten und Etappen, sowie im Hauptquartier der Gallipoli- und der Dardanellen-Armee empfing.

Die nach den unglücklichen Ereignissen der letzten Jahre tief darniederliegende Türkei hat das ungeheure Glück gehabt, gerade in jener Zeit eine kleine Anzahl von Persönlichkeiten zu besitzen, die mit größter Vaterlandsliebe, Energie und Unerschrockenheit noch alle weiteren Eigenschaften verbanden die sie zu Führern ihrer Nation befähigten. Unter diesen nimmt eine der hervorragendsten Stellen ein, ist jedenfalls eine der am meisten in der Oeffentlichkeit genannten der Kriegsminister Enver Pascha. Er hatte sofort klar erkannt, daß es die erste Sorge für das Reich bedeuten müsse, die Armee wieder auf eine Höhe zu bringen, die es ihr ermögliche, die Aufgaben zu erfüllen, die zweifellos bald an sie herantreten mußten. Hierzu bedurfte er natürlich der Mitarbeit. Da er lange Jahre Militärattaché in Berlin gewesen war hatte er, der begeisterte Soldat, dort schnell den Wert der deutschen Armee erkannt. So stand es für ihn fest, daß es deutsche Offiziere sein mußten, die ihn bei der Reorganisation der türkischen Armee unterstützen sollten.

Enver Pascha erbat und erhielt von Deutschland Offiziere als Reformatoren, und an die Spitze dieser, der sogenannten „Militär-Mission", trat der deutsche General Liman von Sanders. Aber wenn er auch selbst mit dem größten Interesse an seine Arbeit herangiing, so waren es in den ersten Zeiten doch wahre Dornenwege, die er zu beschreiten hatte; den deutschen Offizieren sollten nur beratende Stellungen eingeräumt werden, und es kam selbst zu politischen Kämpfen mit den Vertretern der fremden Staaten, als man dem General Liman von Sanders den wirklichen Oberbefehl über das in Konstantinopel stehende Armeekorps geben wollte. Schon Moltke und später von der Goltz hatten ähnliche Erfahrungen machen müssen. Aber General Liman verfolgte mit der ihm eigenen Zähigkeit sein Ziel, das er dann auch insofern erreichte, als trotz aller Widerstände schließlich die deutschen Offiziere wirklich führende und praktisch leitende Befehlshaber der Truppen wurden. Schnell wurde dann die nötige Organisation nach deutschem Muster geschaffen, und in kurzer Zeit kam Ordnung und System in das Ganze. Eine der ersten Sorgen Limans war die um die Intendantur und das Verpflegungswesen. Was in dieser Hinsicht wirklich geleistet worden ist, läßt sich überhaupt kaum gebührend würdigen. Mit dem Begriff „Krieg" war bis dahin für den türkischen Soldaten nicht nur die Gefahr des Getötet- oder Verwundetwerdens verbunden, sondern noch viel intensiver der Begriff des Hungerns. Durch Mangel an Verpflegung und ärztlicher Fürsorge sind im letzten Balkankriege gerade die größten Verluste entstanden. Wie sehr das anders geworden ist, beleuchtet am besten die von den Soldaten jetzt oft geäußerte Bemerkung, daß der heutige Krieg überhaupt gar kein Krieg sei; denn es gäbe ja was „zu essen"! Und dabei ist der türkische Soldat wohl der genügsamste Soldat der Welt! Wenn er ein Stück Brot hat und vielleicht noch etwas Tabak, dann ist er absolut zufrieden! Und solche Zufriedenheit spiegelte sich in den biederen Gesichtern in den Schützengraben auch auf das lebhafteste wieder, wenn man die Leute in den Kampfpausen auf dem Boden sitzen und futtern sah! Sie sind voll des Lobes über die Verpflegung und dankbar und voller Bewunderung folgen ihre Blicke dem deutschen General, der sie so oft in ihren Gräben dicht am Feinde besucht und sich auch persönlich immer wieder überzeugt, ob seine Soldaten auch genug zu essen haben. Er bringt ihnen gerne Tabak mit, und rührend ist die Dankbarkeit und Ergebenheit, die die Leute für ihn hegen. Mit unbeugsamer Strenge und Konsequenz allerdings hält Exzellenz Liman darauf, daß für seine Armee die nötige Verpflegung, Ausrüstung und Löhnung da ist, und der sonst so liebenswürdige Vorgesetzte versteht in diesem Punkt gar keinen Spaß. Er kann auch rücksichtslos scharf und unangenehm werden. Aber es ist eben drum auch auf diesem Gebiet alles in bester Ordnung, trotz der ungeheuren Entfernungen und Schwierigkeiten aller Art. Die Halbinsel selbst bietet gar nichts, die Orte sind zum Teil zerstört, zum Teil sind ihre Bewohner aus Sicherheitsgründen evacuiert. Der Weg zur Front zur See über das Marmara-Meer ist durch feindliche U-Boote für Transporte aller Art mitunter unbequem, und der Weg über Land der Entfernung wegen nicht minder. Da handelt es sich also darum, umfangreiche Transportkolonnen jeder Art zu bilden, und zwar dem Gelände entsprechend, hauptsächlich von Tragetieren. Die Ordnung dieser Kolonnen ist musterhaft, besonders auf dem fast 200 Kilometer langen Wege bis zur Bahnstation. Auch hier staunt man wieder vor der Größe des Geleisteten und — vor der Selbstverständlichkeit, mit der der türkische Soldat sich in die neue Ordnung der Dinge gefügt hat. Wären nicht die Kamele, die Maultiere, Esel und Büffelkarren, man könnte an das heimatliche Etappengebiet denken.

So wie auf diesem Gebiet Ordnung geschaffen ist, so sind auch eingreifende Aenderungen in dem Ausbildungssystem des Offiziers vorgenommen worden. Alle politischen Elemente, alle unfähigen und unwilligen Leute werden ausgemerzt, und heute fügt sich im allgemeinen das türkische Offizierkorps den deutschen Gesichtspunkten. Infolgedessen ist es jetzt schon eine recht gute Stütze und ein brauchbarer Faktor geworden in der Hand der deutschen Berater. Sehr viele Offiziere haben gut deutsch sprechen gelernt, und es ist ein hoher Wetteifer rege, nach Deutschland zur Armee kommandiert zu werden. Natürlich ist das Ziel, was bezüglich der Offiziersausbildung angestrebt wird noch lange nicht erreicht, aber man muß auch gerechterweise bedenken, wie kurz die Zeit war, die bisher dazu zur Verfügung stand! Man darf auch nicht vergessen und übersehen wollen, daß auch noch manche — und nicht unberechtigte — Empfindlichkeit gerade im Offizierkorps vorhanden ist, die nur mit Ruhe und viel Takt überwunden werden kann. Man muß sich stets vor Augen halten, wie ungeheuer verschieden die Weltanschauung des Orientalen von der des Deutschen ist, und man darf und soll nicht gleich mit schroffem Urteil zur Hand sein. Im Gegenteil, nur Ruhe, zielbewußtes Arbeiten, Geduld, und — vor allem peinlichste und sorgsamste Auswahl der Persönlichkeiten, die „berufen" sind; denn naturgemäß werden hier besonders scharfe Vergleiche und Kritiken angestellt. Das scheint mir meinem ersten Eindruck nach, eine Hauptsorge der betreffenden Behörden in der Heimat für die Zukunft zu sein.

C. W.

LECIFERRIN bereichert das **Blut**, kräftigt die **Nerven**, macht den **Körper widerstandsfähig.**

LECIFERRIN seit Jahren der Liebling aller **Blutarmen, Bleichsüchtigen** und **Geschwächten.** Von **Autoritäten** und **Aerzten** empfohlen.
LECIFERRIN zur Kräftigung und Auffrischung in der **Rekonvaleszenz** nach **Blutverlusten** und **erschöpfenden Krankheiten.**
LECIFERRIN ist **gut bekömmlich,** fördert den **Appetit** und die **Verdauung, sehr angenehm von Geschmack**

Preis Mk. 3.— die Flasche; auch in Tablettenform, genau so wirksam wie das flüssige. Mk. 2.50 in Apotheken erhältlich.
Man achte genau auf das Wort **LECIFERRIN.** :: **Galenus, Chem. Industrie, G. m. b. H., Frankfurt a. Main.**

„Vorwärts" ab, der von heute ab tatsächlich kein Recht mehr hat, sich als ein Organ der deutschen Sozialdemokraten zu bezeichnen.)

Herford und Minden-Ravensberg.

11. Januar.

Eine neue Verfügung über die Brotverteilung.

Amtlich wird mitgeteilt:

Die Bestandaufnahme vom 16. November 1915 hat ergeben, daß die Brotgetreidevorräte im deutschen Reiche ausreichen um die Bevölkerung und das Heer bis zur nächsten Ernte zu ernähren. Es hat sich aber gezeigt, daß die freieren Maßnahmen, welche bei Beginn des zweiten Wirtschaftsjahres ergriffen wurden: Freigabe von Hinterkorn und Futterschrot, geringere Ausmahlung und Erhöhung der Brotrationen, bei Verbrauchern und Landwirten die Auffassung erwecken, als wenn unsere Vorräte überreichlich und Vorsicht nicht vonnöten wäre. Diese Auffassung ist irrtümlich. Wir müssen auch im zweiten Jahre streng haushalten, wenn wir nicht nur reichen, sondern auch mit einer hinlänglichen Reserve ins nächste Wirtschaftsjahr hinüber gehen wollen. Das Kuratorium der Reichsgetreidestelle hat daher beschlossen, unter vorläufiger Abschaffung der freien Maßnahmen zu den Bestimmungen des Verteilungsplanes des vorigen Jahres zurückzukehren und die Tageskopfmenge wie im Frühjahr 1915 festzusetzen. Für die Bedürfnisse der Schwerarbeiter an Brotrationen wird wie bisher, ausreichend gesorgt werden.

*

(Die oben wiedergegebenen Maßnahmen sind, wie aus der Meldung selber hervorgeht, getroffen, um auf alle Möglichkeiten vorbereitet zu sein. Es sei also noch einmal betont: Wir sind durchaus ausreichend mit allen Lebensmitteln, vornehmlich mit Brotgetreide, versehen. Da wir aber nicht wissen können, wie die Ernteverhältnisse sich im nächsten Jahre gestalten werden, so müssen Vorkehrungen getroffen werden, um genau wie in das zweite Wirtschaftsjahr des Krieges auch in das dritte mit einer Getreidereserve einzutreten. Diese Reserve ist sofort da, wenn die Vergünstigungen, die zu Beginn des zweiten Wirtschaftsjahres gestattet worden waren, wieder aufgehoben werden und wir in derselben Weise wirtschaften, wie in der ersten Hälfte des ersten Kriegsjahres. Wir begrüßen diese Vorbeugungsmaßnahmen als ein Zeichen für den entschlossenen, unbeugsamen Willen unserer Regierung, den Krieg um jeden Preis zu einem siegreichen Ende zu führen, damit der Gewinn des Krieges seinen Opfern entspricht.)

Deutsch denken.

Warum ist es so schwer, daß sich für den französischen Abschiedsgruß „Adieu" allgemein ein deutscher einbürgert? Weil man bei „Adieu" sich gar nichts denkt, beim deutschen Gruße aber unwillkürlich stutzt, wenn das Ersatzwort für den einzelnen Fall nicht paßt, und weil man daher den Zwang empfindet, jedesmal zu überlegen, welcher Gruß zu wählen ist. Das ist ja überhaupt das Bezeichnende bei den meisten Fremdwörtern, daß sie uns das Denken ersparen; das ist zugleich das Gefährliche, weil sie uns damit das Denken abgewöhnen. Was hat man beim Verdeutschen zu beachten? Erstens, daß man in jedem Falle von vornherein deutsch denkt, und zweitens, daß man es als aussichtslos erkennt, die buntschillernde Mannigfaltigkeit, die in der Bedeutung vieler Fremdwörter liegt, durch ein einziges deutsches Wort wiederzugeben. Man versuche es damit, der Sinn des Satzes wird dann immer schärfer, klarer, eindeutiger herauskommen. Freilich, wer an Fremdwörter gewöhnt ist, wird sich erst allmählich umgewöhnen müssen. Das ist so wie beim Erlernen einer fremden Sprache. Wer französisch gut sprechen will, muß von dem schülerhaften Standpunkte loskommen, erst alles deutsch zu denken, um es dann mühsam ins Französische zu übersetzen; er muß sich daran gewöhnen, sogleich französisch zu denken. Das ist nicht leicht, wird aber von Tausenden fast unmerklich erreicht. Sollte es nicht der Mühe wert sein, das, was man willig einer fremden Sprache zugesteht, auch in der Muttersprache zu leisten? Mühe wird es nur in der ersten Zeit machen, wenn die Fremdwörter immer noch unwillkürlich auf die Zunge kommen; bald wird es leicht, sie zu vermeiden. Also immer und überall: deutsch denken!

Maydorn (Thorn.)

c. **Georg Joseephy †.** Wieder ist einer der heimischen Großindustriellen durch den Tod abgerufen worden. Im Grunewald-Sanatorium bei Berlin, wo er Heilung suchte von einem scheinbar nur leichten Leiden, ist am Sonnabend abend unerwartet Herr Fabrikant Georg Joseephy verschieden. Noch nicht fünfzig Jahre alt, wurde er aus der Arbeit gerissen, die er so sehr liebte und welche ihm sein Leben hindurch beinahe die einzige Erholung war. Von Natur still, bescheiden und zurückhaltend, hat er das Unternehmen, an dem er beteiligt war, im Laufe der Zeit zu einer achtunggebietenden Höhe geführt. Die Firma L. Elsbach u. v. Nordheim verdankt ihm ungemein viel. Sein Sozius ruft dem Verstorbenen mit Recht nach, daß „sein Name in der Geschichte der Firma ein leuchtender Markstein" sein wird. Wenn die Kleiderfabrik in der Göbenstraße, in der er beinahe 25 Jahre tätig war, heute zu den führenden unseres Vaterlandes zählt, so ist das nicht zu allerletzt mit Georg Joseephys Verdienst. Dem öffentlichen Leben fernstehend, hat der Verblichene seine reichen Gaben immer gern und bereitwilligst in den Dienst seiner Berufsgenossen gestellt. Er war lange Jahre Schriftführer der hiesigen „Vereinigung der Kleiderfabrikanten" und Vorstandsmitglied des großen deutschen Verbandes dieser Branche. Dort hat man stets gern seinen Rat gehört und gesucht. Georg Joseephy gehörte zu den wirklich guten Menschen. Für edle Zwecke versagte er nie seine Unterstützung, im Geben war er nimmer kleinlich. Sehr viel hat an ihm die jüdische Gemeinde verloren, deren Gemeinde-Vertretung er jahrelang angehört hat. Es entsprach seinem Wesen, wenn er hier wie überall, stets vermittelnd und ausgleichend zu wirken versuchte. Nun hat er selbst den ewigen Frieden gefunden, den er schon hienieden immer gesucht hat. Möge ihm die Erde leicht werden!

= **Generalkommando und Bierpreiserhöhung.** Auf die Eingabe des Rheinisch-Westfälischen Wirteverbandes an das stellvertretende Generalkommando des 7. Armeekorps, in der gebeten wurde, den Brauereien die Bierpreiserhöhung zu versagen, ist, wie die Rheinisch-Westfälische Zeitung mitteilt, beim Verbandsvorsitzenden Rudolf Schwarz in Solingen folgende Antwort eingegangen: „Die Frage der Angemessenheit der von den Brauereien des Korpsbezirks im November und Dezember 1915 vorgenommenen Bierpreiserhöhung um 5 *M* ist auf Grund einer größeren Anzahl von Geschäftsabschlüssen der Brauereien und zahlreicher Gutachten von Sachverständigen und kommunalen Preisprüfungsstellen sowie im Benehmen mit der stellvertretenden Intendantur des 7. Armeekorps, welche mit der Bierbeschaffung für die Feldtruppen beauftragt ist, einer eingehenden Nachprüfung unterzogen worden. Danach kann zurzeit eine auf den hiesigen Korpsbezirk beschränkte behördliche Regelung der Bierpreise nicht als zweckmäßig angesehen werden. Vielmehr wird von einem Eingriff in die gegenwärtige Preisgestaltung zunächst die weitere Entwicklung der allgemeinen Marktverhältnisse für Braugerste und Braumalz und eine einheitliche Regelung der Angelegenheit für den Bezirk der Norddeutschen Brausteuergemeinschaft durch die Reichsregierung abzuwarten sein. Inzwischen werden die Preisprüfungsstellen der Frage weiterhin ihr Augenmerk zuwenden und innerhalb ihrer Bezirke auf den tunlichsten Ausgleich der Interessen der Aktien- und privaten Brauereien der Wirte und der Verbraucher hinzuwirken haben."

= **Aus den städtischen Kirchengemeinden.** In den verschiedenen Kirchengemeinden unserer Stadt gestaltete sich im Jahre 1915 das kirchliche Leben wie folgt: 1. Münstergemeinde: Es wurden getauft 222 Knaben, 195 Mädchen, zusammen 417 gegen 534 im Vorjahre; konfirmiert wurden 247 Knaben, 230 Mädchen, zusammen 477 (470); getraut wurden 74 Paare (174); beerdigt 233 Gemeindeglieder. An Abendmahlsgästen waren 6631 zu verzeichnen. 2. Gemeindebezirk Laar: Getauft 18 Knaben, 23 Mädchen, zusammen 50 (48); konfirmiert 22 Knaben, 28 Mädchen, zusammen 50 (43); getraut 3 Paare (11); beerdigt 29 Gemeindeglieder (271); Abendmahlsgäste waren 1187. 3. Mariengemeinde (Stiftberg): Getauft 138 Knaben, 121 Mädchen, zusammen 259 (323); konfirmiert wurden 153 Knaben, 131 Mädchen zusammen 284 (250); getraut 35 Paare (58); beerdigt 113 Gemeindeglieder (106); die Zahl der Abendmahlsgäste betrug 3632. 4. Johannisgemeinde (Neustandt): Getauft wurden 16 Knaben, 11 Mädchen, zusammen 27 (52); konfirmiert 18 Knaben, 18 Mädchen, zusammen 36 (36); getraut wurden 14 Paare (17); beerdigt 27 Gemeindeglieder (30); die Zahl der Abendmahlsgäste betrug einschl. der Soldaten 706. 5. Jakobigemeinde (Radewig): Getauft wurden 10 Knaben, 11 Mädchen, zusammen 21 (28); konfirmiert 20 Knaben, 9 Mädchen, zusammen 29 (36); getraut wurden 4 Paare (8) und beerdigt 37 Gemeindeglieder; im Kreiskrankenhaus starben ferner 25 Personen. Die Zahl der Abendmahlsgäste betrug 596, davon 83 im Kreiskrankenhaus. 6. Petrigemeinde (reformiert): Es wurden getauft 27 Knaben und 46 Mädchen, zusammen 73 (86) konfirmiert wurden 33 Knaben und 41 Mädchen, zusammen 74 (78), getraut sind 16 Paare (26), beerdigt 38 Gemeindeglieder (31), Abendmahlsgäste waren 755 und 522 Soldaten vorhanden. Wie aus den eingeklammerten Zahlen ersichtlich ist die Zahl der Geburten in sämtlichen Kirchengemeinden gegen das Vorjahr zurückgeblieben.

tr. **Schneider-Innung.** Behufs Vornahme der Vorstandswahl hatte die hiesige Schneider-Innung gestern abend ihre Mitglieder nach dem Restaurant Schmidt, Bäckerstraße, eingeladen. Folgende Herren wurden gewählt: Zum Vorsitzenden Schneidermeister Heinrich Ritterbusch, Hämelingerstraße, zum Schriftführer Friedrich Held, Lessingstraße und zum Kassierer Carl Stute, Credenstraße. Weitere Punkte standen nicht auf der Tagesordnung.

= **Lichtspielhaus Wittekind.** Man schreibt uns: Die meisten Besucher unseres Lichtspieltheaters werden sich des vor kurzem gezeigten Detektiv-Schlagers „Das Gesetz der Mine" erinnern. Besonderer Umstände wegen wird der zweite Film dieser Detektivserie unter dem Titel „Sein schwierigster Fall", zweites Abenteuer des Detektivs Joe Deebs, schon ab heute gezeigt. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß dieser Film das Spannendste ist, was jemals gezeigt wurde, dabei jedoch durchweg höchst vornehm gehalten bleibt und logisch aufgebaut ist. Hier wird außerdem noch ein gleichwertiger Schlager, das große soziale Drama in 4 Akten, „Absynt oder Tropfen auf Tropfen" gezeigt. Doch auch der Humor soll zur Geltung kommen. In dem dreiaktigen Lustspiel „Der rasende Roland", ist soviel gesunder Humor aufgestapelt, daß auch der Schwermütigste das Lachen nicht unterdrücken kann.

Lippische Fürstentümer.

Bad Salzuflen, 10. Januer. Zwei Militärkonzerte der Kapelle des 1. Ers.-Batl. 4. Madeburg. Inf.-Regts. Nr. 67, unter Leitung des Musikmeisters Herrn A. Hester finden morgen, Mittwoch, von 4—6 und 8¼—10 Uhr im Fürstlichen Kursaale statt.

Bad Oeynhausen, 10. Januar. Ein Unglücksfall ereignete sich gestern nachmittag bei dem Neubau des großen Badehotels „Königshof" am Kurpark. Beim Umschütten eines eisernen Kippwagens, der auf dem Gleis herangefahren war, schlug dieser einem Maurer auf ein Bein, so daß dieses unter dem Knie gebrochen wurde. Der Verletzte fand Aufnahme im städtischen Krankenhause.

*

Früh verdorben.

cr. **Bielefeld,** 10. Januar. Wegen schweren Raubes wurde heute vom Schwurgericht der 18 Jahre alte Arbeiter Max Neuber aus Löbau in Sachsen zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt. Außerdem wurden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 10 Jahren aberkannt und die Stellung unter Polizeiaufsicht über ihn verhängt. Der mit ihm angeklagte Bergmann Friedrich Lenike aus Königsborn erhielt wegen Hehlerei drei Monate Gefängnis. Neuber, ein früherer Kostgänger der 57 Jahre alten Witwe Reidel in Ummeln, hat am 16. September d. Js., nachdem er sich vorher in die Wohnung derselben eingeschlichen hatte, die alte Frau, als sie heimkehrte, überfallen, am Halse gewürgt und dann einen Knebel in den Mund gesteckt. Nachdem er dann verschiedene Sachen und etwa 130 *M* aus dem Vertikow gestohlen, hat er dann den Knebel noch einmal erneuert und die an Händen und Füßen gefesselte Frau in den unter der guten Stube befindlichen Keller geschleppt, wo sie dann am folgenden Tage von dem Sohne der Frau Reidel tot aufgefunden wurde. Nach dem Gutachten der Aerzte ist die Frau erstickt worden. Lenike hat von dem Raube etwa 6 *M*, Kleidungsstücke und andere Sachen mitbekommen und sich dadurch der Hehlerei schuldig gemacht. Dem Neuber konnte nicht nachgewiesen werden, daß er die Absich gehabt hat, die Frau umzubringen, deshalb war eine Anklage auf Raubmord nicht erhoben worden.

Mutmaßungen über das preußische Wahlrecht.

T.U. Frankfurt a. M., 10 Januar. Wie der „Frankfurter Zeitung" aus Berlin gemeldet wird, bezeichnen unterrichtete Kreise die Meldung eines Leipziger Blattes, daß eine spontane Erklärung der preußischen Staatsregierung für die Neuregelung des preußischen Wahlrechts erfolgen werde, als glaubwürdig. Ob diese Erklärung bereits in der Thronrede bei der Eröffnung des preußischen Landtags oder erst im Laufe der Verhandlungen des preußischen Abgeordnetenhauses abgegeben wird und welchen Inhalt sie haben werde, darüber ist hier zuverlässiges noch nicht bekannt geworden.

*

Fürst Bülow kommt zur Eröffnung des preußischen Herrenhauses.

T.U. **Frankfurt a. M.,** 10. Januar. Wie die „Frankf. Ztg." erfährt, ist Fürst Bülow gestern von Luzern nach Berlin gereist, um dort an der Eröffnung des preußischen Herrenhauses am 13. Januar teilzunehmen.

*

Kinder als Feldposträuber.

fh. **Straßburg i. Els.,** 10. Januar.

Eine überraschende Aufklärung hat das Verschwinden zahlreicher Pakete nach und aus dem Felde gefunden, worüber sich mehrere elsässische Gemeinden eine zeitlang beklagen mußten. Man fand nämlich auf der Postwagenstrecke Mittelhausen-Waltenheim in hohlen Bäumen und im Straßengraben eine ganze Anzahl von Paketen versteckt, die teilweise schon geöffnet und ihres Inhalts beraubt, teilweise aber auch noch verschlossen waren. Es handelte sich durchweg um Sendungen, die an Soldaten im Felde gehen sollten oder die von diesen an die Angehörigen in der Heimat zurückgeschickt waren. Die angestellten Ermittlungen ergaben, daß als Täter die Kinder des Fuhrunternehmers in betracht kamen, welcher bestimmungsgemäß die Packete mit seinem Fuhrwerk von der Bahn abholen sollte. Da der Mann krank in einem Krankenhause darniederliegt, hatte er die Kinder mit der Abholung der Pakete beauftragt, die sich aber des geschenkten Vertrauens unwürdig erwiesen.



Verantwortlich für den Text- und Inseratenteil: Fr. Kuhle, Herford.

Schrotverteilung.

Das für Schweinehalter des Landkreises Herford überwiesene **Schrot** muß gegen Ablieferung der Schrotmarken **bis zum 15. Januar** abgeholt werden, widrigenfalls anderweitig darüber verfügt wird.

Kreisausschuß Herford.

Bekanntmachung.

Für die Kreise Herford-Stadt und Herford-Land hat der Herr Regierungspräsident weiter **bis zum 31. März 1916** genehmigt, daß bei der Bereitung von

Weizenbrot

der im § 3 der Bekanntmachung des Herrn Reichskanzlers vom 5. Januar 1915 über die Bereitung von Backwaren vorgeschriebene

Roggenmehlzusatz

statt 30 vom Hundert **nur 10 vom Hundert** zu betragen braucht, daß bei der Bereitung von

Roggenbrot

das Roggenmehl bis zu 30 vom Hundert des Gesamtgewichtes durch Weizenmehl ersetzt werden darf und daß **reines Weizenmehl** abgegeben werden kann.

Herford, den 8. Januar 1916.

Der Landrat des Landkreises Herford.
Der Magistrat der Stadt Herford.

Bekanntmachung.

Der städtische Verkauf von Butter findet nach wie vor statt, auch an den sogenannten fettlosen Tagen, im früher Burhop'schen Laden, Bäckerstraße. Verkauf nur für Bürger der Stadt Herford.

Herford, den 10. Januar 1016.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Sperrung der Ballerstraße ist aufgehoben.

Herford, den 8. Januar.

Die Polizei-Verwaltung.

Tagesordnung

für die am

Freitag, den 14. Januar 1916, nachmittags 3 Uhr, stattfindende

Stadtverordneten-Versammlung.

1. Wahl des Vorsitzenden, des stellvertretenden Vorsitzenden und des stellvertretenden Schriftführers.
2. Wahl der Kommissionen.
3. Vorlagen des Magistrats betreffend:
   a) Abtretung einer Grundfläche an der Wittekindstraße in Größe von 2 Quadratmetern an Frau Schulze, Detmold;
   b) Abtretung einer Grundfläche Unter den Linden in Größe von 46 Quadratmetern an Frau J. Wulff;
   c) Enteignung des Grundstückes der Wwe. Beu, Elisabethstraße;
   d) Neue Festsetzung der Fluchtlinie am Stephanplatz und am Münsterkirchplatz vor dem Hause Dr. Lange;
   e) Erwerb einer Grundfläche in Größe von etwa 38 Quadratmeter von Dr. med. Lange, Münsterkirchplatz;
   f) Aenderung der Fluchtlinie der Steinstraße zwischen Steintorbrücke und Steintorstraße;
   g) Erbreiterung der Steintorbrücke und Bewilligung der Kosten;
   h) Herstellung eines Schmutzwasserkanals von der Steintorbrücke bis zum Grundstück Richter und Bewilligung der Kosten;
   i) Aufnahme einer Sammelanleihe von 55 263,20 *M* für Neuanlagen der Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke.
4. Geschäftsbericht des Schriftführers.

Herford, den 6. Januar 1916.

Der stellvertretende Stadtverordneten-Vorsteher.
Modersohn.

Bekanntmachung.

Nachdem Herr Arnold Potthast in Enger die Verwaltung unserer Annahmestelle daselbst krankheitshalber niedergelegt hat, haben wir dieselbe vom 1. Januar 1916 ab

Herrn Vorsteher Niehaus in Enger i. W.

übertragen.

Herr Niehaus ist ermächtigt, Einlagen bis zum Betrage von 5000 Mk. für unsere Kasse zur statutmäßigen Kündigung gegen Interims-Quittung anzunehmen.

Herford, den 7. Januar 1916.

Das Kuratorium der Kreis-Sparkasse.

Bekanntmachung.

Auf Grund des Paragraph 9 Buchstabe b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 wird die Versteigerung von Eichenrinde- und Fichtenrinde-Gerblohe bis zur Bekanntgabe demnächst zu erwartender Höchstpreisverordnung verboten.

Der kommandierende General
Frhr. von Gayl
General der Infanterie.

Bielefeld, den 10. Januar 1916.

Statt besonderer Anzeige.

Heute Nacht entschlief nach längerem Leiden plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Simon Löwenstein

im 79. Lebensjahre.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Pauline Löwenstein, geb. Ruben.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 13., nachmittags 3½ Uhr, von der Halle des israelitischen Friedhofes aus statt.

Von Beileidsbesuchen und Blumenspenden bitten gütigst Abstand nehmen zu wollen.

Beste Preise für
Altblei u. Zink
zahlt
Benny Stern, Hannover-Nord
Schützenstr. 5, Fernspr. 1289.

Gewandter Fournierer
sowie
Tischler und Maschinenarbeiter
für dauernde Stellung gesucht.
Gebr. Schlingmann
Hofmöbelfabrik, **Lemgo.**

---

20 Maurer
für dauernde Beschäftigung
sucht
Baugeschäft Saamer,
Derne bei Dortmund.

Militärfreier
junger Mann
sucht Stellung als **Hausdiener** oder für Botengänge oder ähnliche Beschäftigung.
Nachzufragen in **Buchtals Kaffeegeschäft**, Bäckerstr.



Mittwoch, 12. d. M.:
Jahres-Hauptversammlung.

Lotte Fricke
empfiehlt sich zum
Nähen v. Wäsche und Schürzen.
Wohne jetzt
Jahnstr. N. 7.

Wohnung
(im 2 Familien-Haus)
3 Räume mit Zubehör an ruhigen Mieter per 1. April zu vermieten.
Salzuflerstraße 165.

Wohnung
von 4 Räumen mit Stall und Land, Nähe des Seminars, z. 1. April zu vermieten.
Auskunft erteilt die Geschäftsstelle unter Nr. 9084.

Fortzugshalber ist die von Frl. Witte bewohnte obere
Etage
zum 1. April 1916 zu vermieten.
Hildebrand,
Hermannstraße 13.

Eine abgeschlossene
Wohnung
von 5 Räumen mit Gas, Wasserleitung und Gartenland auf sofort oder später zu vermieten. Nachzufragen in der Exped. d. Blattes unter Nr. 9085.

Zum 1. April 1916 ist die herrschaftliche zweite
Wohn-Etage
in dem neuen Hause Alter Markt 12, best. aus 4 Wohnz., Küche, Bader. und Zubehör preiswert zu vermieten.
Näh. bei **Frau Ganz,** Freiheitstr. 20 u. im Hause selbst.

Einf.
möbl. Zimmer
mit Morgenkaffee, in der Nähe des Alten Marktes, auf sofort zu vermieten.
Auskunft unter Nr. 46 erteilt d. Geschäftsstelle d. Ztg.

Wohnung
Hansastraße 7, von 6 Zimmern, Küche, Speisekammer, Badezimmer und Mädchenkammer mit Wasserleitung, Gas und elektrischem Licht versetzungshalber zum 1. April zu vermieten
W. Dickenbrok,
Mindenerstr. 76.

---

2 Wohnungen
von je 4 Räumen an ruhige und saubere Mieter zum 1. April zu vermieten.
Johannisstr. 25.

Eine Wohnung
von fünf Räumen, mit Wasserleitung, elektrischem Licht, Stall und Gartenland, zum 1. April zu vermieten. Nachzufragen unter Nr. 26 in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Kinderlose Familie sucht 3—4
Zimmer
mit Wasserleitung. Angebote mit Preisangabe unter Nr. 37 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Die herrschaftl.
I. Etage
im Hause Uhlandplatz 3, bestehend aus 5 Räumen, Wintergarten, Badezimmer nebst Zubehör auf gleich oder 1. 4. 16. zu vermieten.
Näheres daselbst.

Einf. Frau mit Kind
sucht zu sofort
Wohnung
mit Beköstigung.
Zu erfragen unter Nr. 63 in der Geschäftsstelle d. Ztg.

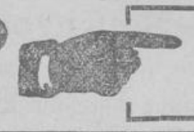
Wer erteilt
Nachhülfestunden
in Mathematik, nebenbei **Deutsch?.**
Angebote unter Nr. 116 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Kaufmann,
40 Jahre alt, militärfrei, sucht sofort **Stellung** auf Kontor oder Lager.
Angebote an die Geschäftsstelle d. Ztg. unter 117.

Für ein **Kolonialwaren-Geschäft** wird ein
junger Mann
für Kontor und Lager, eventl. auch für Reise auf sofort gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften besorgt die Herforder Zeitung unter Nr. 125.

Ein Sohn ordentlicher Eltern mit guter Schulbildung kann am 1. April cr. als
Lehrling
eintreten. **Friedr. Kuhn,** Diebrockerstr. 19, Schreibwaren-Großhandlung.

Voranzeige der
Victoria-Lichtsp.
Radewigerstr.



Die verschleierte Dame.

Fürstliches Bad Salzuflen
(Kursaal).
Mittwoch, den 12. Januar,
nachmittags 4—6 und abends 8¼—10 Uhr
2 Militärkonzerte
ausgeführt von
d. Kap. d. I. Ers. Bat. 4. Magdb. Inft.-Rgt. Nr.
unter Leitung des Musikmeisters
Herrn A. Hester.
Sonntag:
2 Militärkonzerte

Kreis-Sparkasse Herford.
Elisabethstr. 4. :-: Mündelsicher.

Vermietung von Schliessfächern (Safes) zur Aufbewahrung von Wertpapieren, :-: Schmucksachen u. s. w. :-:

Eröffnung laufender Rechnungen u. Scheckkonten. Zahlung von Steuern, Gas-Wasser pp. Gelder, Mieten, Zinsen und dergl. an die zuständigen Stellen.

An- und Verkauf, sowie Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren.

Holz-Verkauf.
Am **Sonnabend, den 15. Januar,** nachm. 2 Uhr, lassen wir in unserm Holze beim Meilenkotten

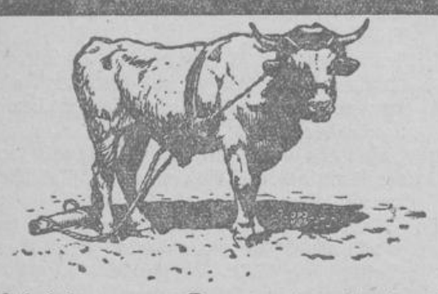
55 Haufen stärkeres Buchen-Brennholz, mehrere gefällte Buchen zu Nutzholz, sowie Birken zu Holzschuhholz geeignet

meistbietend gegen Kredit verkaufen.
Eickum, den 10. Januar 1916.
Coring und Lindemann.

Verlosung
zum Besten des
Ev.-kirchl. Erziehungs-Vereins in Schweicheln.

Ziehung unter notarieller Aufsicht am 17. u. 18. Januar 1916 in Schweicheln.

Bei nur 25000 Losen
für über
8000 Mark Gewinne,
darunter Hauptgewinne im Werte von
1500, 1000, 500 Mark usw.
Jedes Los nur 1 Mark
Zu haben in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen und durch
A. Koopmann, Herford,
Hämelingerstrasse 14a.
Ziehungsliste 20 Pfg.



Ich bekomme am **Donnerstag, d. 13. Jan.** einen großen Transport
bayrische Zugochsen
in jedem Alter und Gewicht.
Erwarte Kauflustige am Donnerstag und folgende Tage hier.
H. Ruthenburg,
Gütersloh. — Telefon 72.
Größtes Geschäft dieser Art in Westfalen.

Mein
Zigarren- und Konfitüren-Geschäft
befindet sich von heute ab
Ecke Kreishausstrasse (Richteweg)
am Königsplatz, gegenüber J. Weddigen.
H. Nagel, Zigarrengeschäft. früher am Bahnhof

Lichtspielhaus „Wittekind"

Ab Dienstag, den 11. Januar.
Besonderer Umstände halber sind wir gezwungen, den
4 Akte! **Detektiv-Schlager** 4 Akte!
Sein schwierigster Fall
das zweite Abenteuer des Detektivs
Joe Deebs
schon jetzt zu bringen.
Wir erinnern dabei an den vor kurzem gezeigten, mit so grossem Beifall aufgenommenen Schlager
Das Gesetz der Mine.
Vorliegendes übertrifft alles bisher Gezeigte.

Ein Ereignis ersten Ranges
ABSYNTH.
Der Mörder des französischen Volkes.
Grosses soziales Drama in 4 Akten
Die Entsittlichung einer grossangelegten Nation.
Die Entnervung
der höchsten Gesellschaftskreise und der niedrigsten Volksmassen.
Absynth, dieses Giftgetränk, ist der **Mörder des französischen Volkes.**

Ferner:
Der rasende Roland.
Lustspiel in 3 Akten.

Vergessen Sie nicht: **NERO.**

Schützet **die Feldgrauen** durch die seit 26 Jahren bestehenden
Kaiser's Brust-Caramellen
mit den „3 Tannen".
Millionen gebrauchen sie gegen
Husten
Heiserkeit, Verschleimung, Keuchhusten, Katarrh, Schmerzenden Hals, sowie als Vorbeugung gegen Erkältungen, daher hochwillkommen jedem **Krieger!**
6100 not. begl. Zeugnisse von Aerzten. Privaten verbürgen den sicheren Erfolg.
Paket 25 Pfg. Dose 50 Pfg. Zu haben in Apotheken, sowie bei: Herm. Gieseler, Chr. Röckemann, Steinstr. 28, Fr. Schröder Adler-Drogerie, sämtl. in Herford. C. Seemann, Apotheke in Hiddenhausen.

Suche für zwei Tische und Ofen (Sandstrich) die erforderlichen
Leute.
Herm. Funke
Ziegelei Wiesche
Winkhausen 91 b. Heißen-Mülheim (Ruhr.)

Arbeiter
werden eingestellt bei:
Pflastermeister **Krüger,**
Petersilienstr. 6.

Suche nach **Westfalen**
25 Ziegelarbeiter
für Ofen Presse und Behmberg. Löhnung alle 14 Tage.
H. Friedrich
Ehrentrup 33 bei Lage
(Lippe.)

Arbeiter
welcher mit Pferden umgehen kann, sofort gesucht.
Carl Bock & Co.
Eimterstr.

Kleiner
Dauerbrenner
billig abzugeben.
Bielefelderstr. 28.

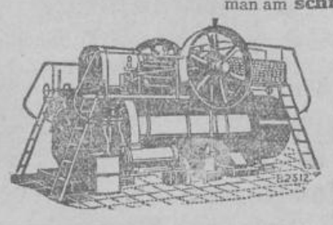
Branchekundige, militärfreie
Lageristen
sowie
Lageristinnen
zum baldigen Eintritt gesucht. Ausführliche Offerten mit Eintrittstermin, Zeugnisabschrift und Gehaltsansprüchen erbeten.
R. Overmeyer
Kleider- u. Wäschefabrik
Osnabrück.

Ich suche zum sofortigen Eintritt einen **jüngeren**
Arbeiter.
Heinrich Hoppe

Wohnung
mit elektr. und Gasanlage, für Dame geeignet, sofort oder später zu vermieten.
Dorotheenstr. 4
(Bielefelderstr.)

Rasche Hilfe — Doppelte Hilfe!

Fehlende oder nicht ausreichende Betriebskraft behebt man am **schnellsten** und **zweckmäßigsten** durch



LANZ-LOKOMOBILEN
Heißdampf mit Ventilsteuerung „System Lentz"
HEINRICH **LANZ** MANNHEIM